

Auf dem Weg meines Lebens

Predigt

Ökumenische Beatmesse

Johanneskirche Köln

Sonntag, 27.09.2020

1)

Als du, Ivo, mich damals fragtest - auf dem Weg meines Lebens -, ob ich denn nicht beim nächsten Mal die Predigt halten würde, da hab ich gesagt: Ach, nein. Ich mache Musik, ich singe, spiele Piano, sollen andere kommen und predigen. Dann kamst du erneut und fragtest: Thomas, ich habe nochmals mit der Projektgruppe Beatmesse gesprochen, die Projektgruppe und ich meinen, du hast etwas zu sagen, du solltest bei nächster Gelegenheit predigen. So stehe ich jetzt hier, als bestellter Prediger¹.

Manche werden es wissen: Seit 1986, konkret dem 29. Juni 1986², sind wir (mit unserer Band Ruhama) immer wieder hier in der Johanneskirche: zu Beatmesse, Konzert, Liturgischem Fest oder anderer Gelegenheit. Bei mir - auf dem Weg meines Lebens – sind es 34 Jahre plus x, während dieser Zeit habe ich immer wieder hier gestanden.

Manchmal geht – auf dem Weg des Lebens – etwas nach 34 Jahren plus x zu Ende. Anderes gibt es, wie diese meine Predigt, nach so langer Zeit erstmals und neu. Ich „predige“ ja sonst eher durch die Musik und durch meine Lieder, und (naja) vielleicht manchmal auch während der Moderationen.

2)

Auf dem Weg meines Lebens

ist natürlich einerseits ein Lied (das wir nachher singen werden);

zum anderen nennt es Weg und Leben. Mein Leben im „Unterwegs“. Also Leben, Lebensgeschichte als Weg, als Bewegungsgeschichte, als Unterwegs.

„Gott, wir kommen von dir - und wir gehen zu dir“ (hat Hanns Dieter Hüsch hier bei einer seiner Predigten gesagt).

„Gott, wir kommen von dir - und wir gehen zu dir“.

Alles hier ist Intermezzo, ist ein „Zwischen“ zwischen Himmel und Himmel hier auf der Erde, zwischen Kommen und Gehen.

Mich haben immer die Begegnungsgeschichten fasziniert, die Erfahrungsgeschichten. Die Jesus-Geschichten in Jesu Testament, also dem von uns genannten neuen Testament, sind Begegnungsgeschichten der Erfahrungen mit Jesus.

Also zum Beispiel Matthäus 14,13-21.

Die Speisung der 5.000.

Die Geschichte kennen wir irgendwie alle, vermute ich. Für mich gibt es hier 2 zentrale Sätze und Gedanken.

Ich lese Matthäus 14,14³.

Als Jesus⁴ ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren.

Mitleid, Mitgefühl, Mitempfinden - und heilte die Kranken, die bei ihnen waren.
Menschen in der Begegnung, in der Berührung, Menschen in der Bewegung.

Und dann Matthäus 14,16

Jesus antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

Und dann 14,19: [...] Er nahm die 5 Brote und die 2 Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten, ...

Geben wir denen zu essen und zu trinken, die hungrig und durstig sind?

Tun wir dies im Vertrauen auf Gott, es kann gelingen.

Und die andere Geschichte, die mich immer wieder bewegt:

Lukas 24, das ist ja fast meine Lieblingsgeschichte⁵.

Die Emmausjünger auf ihrem Osterweg.

Die Emmausjünger, die unterwegs sind auf ihrem Weg. Voller Sorge, dass nur noch der Tod bleibt. Sie hatten ja auf die Frauen nicht gehört, die gesagt hatten, dass Jesus lebt. Diese Jünger also waren unterwegs, da kam Jesus hinzu, deutete ihnen die Schrift - und im Teilen von Brot und Wein und im Sprechen des Lobpreises erkennen sie ihn.

3)

Ich habe mich - auf dem Weg meines Lebens - immer wieder und immer wieder neu gefragt:

Was heißt das für mich, was sagen mir diese Geschichten für heute, für morgen, für die nächsten Jahre.

Eine Antwort hat - neben der Musik - für mich gelautet, dass ich nach Jura-Studium und Referendariat Richter geworden bin. Manche wissen es spätestens seit der

Einladung zu dieser Beatmesse, dass ich im 1. Hauptberuf Vorsitzender Richter am Landgericht hier in Köln bin⁶, dort hinten im Betonkasten an der Luxemburger Straße.

Neben der Unabhängigkeit und recht großen Freiheit hat mich immer die Verantwortung fasziniert, die Möglichkeit, konkreten Menschen auf dem Weg ihres Lebens zu begegnen.

Manchmal empfinde ich, neben dem Richter und Entscheider auch sozial und therapeutisch tätig zu sein. Indem ich jede und jeden erst einmal so sehe und zuhöre, wie er oder sie ist.

Nach dem Aktenstudium den einzelnen Menschen anhören und ansehen, ein Gespräch führen, Argumente austauschen und anschließend dann eine (vielleicht sehr schwierige und manchmal auch schwere) Entscheidung treffen. Ob ich zum Beispiel gegen den Angeklagten eine Freiheitsstrafe ohne Bewährung verhängen - oder der Verurteilten, die derzeit in der JVA Köln einsitzt, mitteile, dass ich ihre Entlassung zum 2/3-Zeitpunkt nicht verantworten kann. Weil zum Beispiel die Suchtproblematik ungelöst ist oder die Wohnungssituation völlig ungeklärt. Und Obdachlosigkeit und dadurch neue Straffälligkeit droht.

Dabei habe ich einen menschenrechtlichen Ansatz, eine radikaldemokratisch zu nennende Grundhaltung. Die Ausübung jeglicher staatlichen Gewalt steht nicht nur auf dem Boden des Grundgesetzes und immer unter dem Vorbehalt des Gesetzes, sondern soll immer auch (so verstehe ich Artikel 1 des Grundgesetzes⁷) die Würde der einzelnen Person im Blick haben und sie schützen. Dies ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

In dieser Arbeit gibt es Begleiter, Unterstützer und Aktivisten im nicht staatlichen Bereich. Eine solche Vereinigung ist das hier in Köln beheimatete Komitee für Grundrechte und Demokratie. Ich werde später darauf zurückkommen.

Und: Was brauchen wir auf dem Weg des Lebens?

Was ist Reiseproviant, das Marschgepäck, die Oase im Unterwegs?

4)

Was ist Reiseproviant, das Marschgepäck, die Oase im Unterwegs?

Für mich⁸:

1. Die Zärtlichkeit

Die Zärtlichkeit mit mir selbst, mit anderen.

Die Zärtlichkeit, die ich von anderen erfahre.

Für mich 2. die Zuversicht

Die Zuversicht, die ich immer wieder neu suche.

Die ich in mir und anderen Stärke.

Die Zuversicht, die ich manchmal begierig aufsauge.

Dann ist da für mich 3. die Gelassenheit.

Die Gelassenheit, die ich so gut in vielem kenne.

Die ich aber auch für einige Zeit verloren hatte.

Und die wieder da ist, wie ein kostbarer Schatz. Gott sei Dank!

Und für mich 4. die Gastfreundschaft

Menschen, die bei mir zu Gast sind.

Solche, bei denen ich zu Gast bin.

Und schließlich:

Gott, hab Dank für alle Rast,
dass ich bei dir zu Hause bin, zu Gast.

Amen. Manchmal nein. Und immer Halleluja!

Danke fürs Zuhören!

[TQ | 30.09.2020]

¹ Siehe: Wilhelm Willms, Als bestellter Prediger; in: Uwe Seidel (Festschrift posthum), tvd-Verlag Düsseldorf 2007, S. 15 f.

² Siehe hierzu: Thomas Quast, Ich bin vergnügt, erlöst, befreit ...; in: Uwe Seidel (Festschrift posthum), tvd-Verlag Düsseldorf 2007, S. 17 ff., 18

³ Nach der Einheitsübersetzung, 5. Auflage der Endfassung 1983

⁴ Im Original: ‚er‘

⁵ Konkret Lk 24,13-35

⁶ Derzeit (am Tag der Predigt) Vorsitzender der 3. kleinen Strafkammer (die über Berufungen in Strafsachen entscheidet) und der 1., 2., 4. und 5. Strafvollstreckungskammer (StVK), die u. a. über Aussetzungen zur Bewährung zum 2/3-Termin befinden.

⁷ (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

⁸ Inspiriert durch den und „in Korrespondenz“ mit dem Liedtext ‚Auf dem Weg meines Lebens‘ von Raymund Weber von 2016 (mit meiner Musik 2016 | 2018). Handschriftliche Endfassung erstellt am 27. Mai 2018.